

Fürst Bismarck über den 1. Mai und den Sozialismus.

London, 26. Mai.

Mit Rücksicht auf die Vereinigten Staaten im Allgemeinen und den New-York Herald im besondern hat sich der Fürst Bismarck entschlossen, sein Stillschweigen, das er seit dem Berliner Vertrage allen Interviews gegenüber beobachtet, zu Gunsten des Berliner Vertreters jenes Blattes zu brechen. So meldet uns dieser Herr selbst im Eingange seines Interviewberichts, Fürst Bismarck sehe sehr wohl aus, ein Bild der Gesundheit, und habe sich in englischer Sprache wie folgt über die Arbeiterbewegung am 1. Mai geäußert: "Wenn ich noch Minister wäre, würde ich mich aller Einmischung enthalten, die Dinge ihren Gang gehen lassen und mich auf die Beobachtungs-politik beschränken. Sollten geeignete Handlungen be- gangen werden, so würde ich dreinschlagen, im Uebrigen aber gleichgültig zusehen. Will der Arbeiter sich einen Tag zur Belustigung ausuchen und Unzüge veranlassen, so würde ich ihn daran nicht hindern. Mit Zwangs- maßregeln gehts immer so. Klumpse Verläufe, Unzufriedenheit, erzeugen oft Unlust. ... Alle möglichen Vor- sichtsmaßregeln gegen alle möglichen etwaigen Gefahren zu ergreifen, bedeutet oft mehr Uebel, als wenn man ruhig das Kommende erwarten läßt. Man soll dabei sowohl Drohungen wie Versprechungen vermeiden. Wenn der ausständliche Unruhstifter sieht, daß die Behörden außer- ordentliche Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergreifen, so weiß er, daß man ihn fürchtet, und wird dafür nur um so mehr zum Angriff geneigt sein." "Der 1. Mai ist nicht gefährlich. Ein Feind, der den Angriffstag vorher angibt, ist nicht zu fürchten. Es ist ein Scheinangriff, eine Stärkung, deren Erfolg, wie die Aufzüge der Feiern, vorwiegend vom Wetter ab- hängt. Die Gefahr eines Zusammenstoßes ist sehr ge- ring. Soche des Tages seitens der Behörden ist es den- selben zu verhängen. Indessen ist erwartete Unruhen und der 1. Mai wird meinen Schlaf nicht fällen." Von dem besonderen Vorgange ging dann der Fürst auf die allgemeine Frage des Gegenstoßes zwischen Arbeit und Capital über. "Der Gegenstoß — so sagte er — ist mei- ner Ansicht nach das Ergebnis eines Naturgesetzes und ich kann niemals zum Abschlusse gelangen. Wir werden nie in die Lage kommen, daß der Arbeiter sagt: "Wir sind zufrieden, für uns, für unsere Kinder und für die, welche nach uns kommen." Unser Dasein als ein Lebenstag ansehn, daß der Arbeiter seine Lage verbessern will, solange er Jemanden sieht, der es besser hat als er selbst." "Besondere Nachdruck legt Fürst Bismarck auf die That- sache, daß der Arbeiter bis jetzt ungenügende Fortschritte ge- macht." "Vor 50 Jahren gingen die Kinder der Armen in Deutschland barfuß und hatten im Sommer kaum mehr denn ein Hemd auf dem Leibe. Heute sind die Kinder der ärmeren Classen anständig gekleidet und beschützt und die Nahrung ist besser geworden. Sie arbeiten nicht so lange. ...

Zu ewigen Streitigkeiten zwischen Arbeit und Capital hat die Arbeit die meisten Siege davongetragen, und das wird stets der Fall sein, wo auch immer der Arbeiter eine Wahl- stimme besitzt." Von dem endlichen Siege des Arbeiters entwirft der Fürst ein trauriges Bild. "Alle menschliche Thätigkeit — so sagt er — würde still stehen. Streben und Eifer käme zum Ende, und das ist, wie ich glaube, nicht das Ziel der göttlichen Vorsehung. Eine andere Vorsehung ist nur dort möglich, wo Sklaverei besteht, wie in Afrika, wo der Zustand der Gestirne auf der Grundlage der Sklaverei 6000 Jahre lang derselbe blieb. Die Natur sind zufrieden, entmüdet wegen ihrer beengten Einsicht oder aus Furcht vor der Weisheit. Eine zweite Lösung giebt es noch auf einigen Tausend Inseln in einem anderen Theile des Erdballs, wo man infolge des Klimas und der mangelhaften Nahrungserzeugung nicht zu arbeiten braucht. Dieser Zustand der Dinge waltete vor, als die Europäer zunächst nach diesem Garten von Eden kamen. Alles, was der Mensch zu thun hatte, bestand darin, eine Coconswind von einem Baume zu pflücken und zu essen und dann in der Sonne zu spielen. Aber dabei giebt's keinen Fort- schritt. Sie hätten auf diese Weise noch Tausende von Jahren weiter leben können wie sanfte, gutmüthige Thiere." Obgleich nun Fürst Bismarck, wie oben bemerkt, den 1. Mai nicht fürchtet und die Regierung vor tollkühnem Eingreifen warnt, so bezeichnet er es doch als die Pflicht der aus- ständigen Gewalt, sich zum Kampfe bereit zu halten, weil nur dadurch die Erfüllung des Friedens möglich ist. "Wie zwischen Nationen der Friede nur durch die Kriegs- gefahr gewahrt wird, so kann auch innerhalb eines aus- Individuen von starkem Willen gebildeten politischen Ver- eins der innere Friede nur gewahrt und Gerechtigkeit nur ausübt werden, wenn die ausübende Gewalt dahinter steht. Weisheit die Richter nicht das Recht, Ausübung ihrer Urtheile durch die physische Stärke der Executive zu verlangen, so würde die Gerechtigkeit bald ohnmächtig ver- schwinden. Dasselbe gilt von der Gesellschaft und dem So- zialismus. Wenn die politischen Parteien, welche den So- zialismus befechtigen, sich nicht zur Vertiefung ihrer Unab- hängigkeit zusammenfinden, so werden sie der sozialistischen Herrschaft unterliegen, bis zur Zeit, da der Sozialismus seinerzeit durch das Uebermaß des ihm, wie der Sklaverei, inno- uenwendigen Glanzes gestützt wird. Zur Vereinerung der durch den Sozialismus bedrohten Opfer wird die Kund- gebung des 1. Mai nicht unwirksam sein. Bis jetzt war der Haß jeder Partei gegen ihre politische Nachbarn

größer als die Furcht vor der sozialistischen Herrschaft, weil man nicht an die Stärke der Sozialisten glaubt. ... Der Herr nach Stimmen beachtet man nicht die Gefahr und die Leben, denen die gebildete Menschheit ausge- setzt sein würde, wenn sie von dem am wenigsten gebildeten Theile der Bevölkerung beherrscht würde. Der letztern Unwissenheit wird leicht gefällig vor einem berebten Bürger, dessen ganzes Wohlthun in den taufend natürlichen Leben besteht, die das Fleisch gerührt" und für welche sie jede bestehende Regierung verantwortlich machen werden, während sie selbst mit billigen Versprechungen freigeig- lich sind. Der Pöbel ist ein Herrscher, der der Schmeichelei ebenso bedarf wie ein Sultan." Klagenhaß — wiederholt Bismarck — werde nie erlösen. Ihn beizugehen zu wollen, sei so schwer wie die Quadratur des Kreises: eine Utopie, ein Traum des taufendjährigen Reiches. Nur wenn die Menschen Engel würden, ließe sich das verwirklichen. Jedes Abkommen auf Grundlage eines bestimmten Lohnsatzes, beispielsweise von 5 Schilling, ist unmöglich. Ein solches Abkommen kann diejenige, die hundert Jahre später kommen, nicht binden, auch würden die heutigen Arbeiter damit nicht zufrieden bleiben. Gibt man ihnen 5 Schilling, sofort werden sie 6 und 7 fordern. Es ist nutzlos, diese Frage einer ewig dauernden Lösung für fähig zu halten und damit allem zukünftigen Kampfe vorzubeugen. ... Der Sozialismus wird noch ein gut Theil Sorgen ver- ursachen. Man hat den Regierungen oft sowohl Mangel an Ehrlichkeit wie Nachgiebigkeit vorgeworfen. Ich nenne es nicht Nachgiebigkeit, wenn jemand ein Festhalten ist und dem Druck einer Kundgebung weicht. Ist es wahre Wohlthat, Blut zu vergießen, das Blut der aufrührerischen Minderheit zum Schutze der friedliebenden und gesetzbe- achtenden Mehrheit. Das erste Erforderniß für eine Re- gierung ist Ehrlichkeit; sie soll sich nicht den Umständen fügen und die Zukunft einem bloß vorbeigehenden Thun- lichkeitsabkommen opfern. Eine Regierung sollte fest sein. Die Festigkeit und fast der Grimm der Regierungsgewalt ist eine Gewähr des innern und äußern Friedens. Eine Regierung ist in einer solchen Lage, die stets bereit ist, einer lokalen, zeitweiligen, parlamentarischen oder aufrührerischen Mehrheit nachzugeben und ihr Ansehen durch Zu- geschicknisse aufrecht zu erhalten." Zum Schlusse ging der Fürst auf das Verhältniß, "Es war ein reizender Mann, ein geistvoller Jude, mit einem guten Stück Geistes, aber noch mehr Witz als Kenntniß. Seine Unterhaltung war reizend. Beim Ausdruck seiner Ueberzeugungen war er zur Zeit, da ich ihn kannte, stets aufrichtig. Aber er war nicht immer beständig in seinen Meinungen, und wenn er heute lebte, möchte ich glauben, daß er Conservativer wäre, auf alle Fälle kein Sozialist."

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Ördbentliche Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 23. April, Nachmittags 4 Uhr.

Am Vorsitzende fand erschienen die Herren: Professor Ditt- nberger, stellvert. Vorsitzender, Baumeister Schulze, Schrift- führer.

Am Magistratsstische sind erschienen die Herren: Oberbürger- meister Schade, Stadtrath: W. D. Zyander, Boch- mus, Dr. Krüge, Sobanow, Gräberer.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wurde vorgelesen und genehmigt.

1. Den vom Magistrat vorgelegten Fluchtlinienplan für die Wohnstraßen zwischen Lindberg und Landerstraße, nach welchem Entwässerungen von 10 u. resp. 5 m, ein Ge- wisse nach Süden von 1:30 und ein Thonrohrkanal von 30 cm Weite projektiert ist, empfiehlt der Referent der Baukommission, Herr Steinbach, namens der Kommission mit dem Vorbehalt, daß die Ableitung in der Richtung zwischen Wöhlker- und Schmalstraße am 25 bis 30 cm abgetragen wird. Die Ver- sammlung beschließt in diesem Sinne.

2. Entgegen dem Magistratsantrag, die Veranlagung wolle betreffs des Königstrassenkanals beschließen, der Eintritt der heißen Jahreszeit eine zweite gründliche Reinigung des Kanals herbeizuführen und, wenn dann keine Abschlüsse mehr vorkommen, den vom Magistrat ursprünglich geplanten Neubau des Kanals zu verhehlen, beantragt Herr Dönnitz, die durch einen früher gefassten Beschluß aus- gesprochenen Wünsche der Versammlung zu erfüllen, welche da- hinlaute, daß eine Kontrolle und chemische Untersuchung der Abwässer wiederholt stattfinden und über das Resultat her- stellen der Versammlung Bericht erstattet wird. Herr Dönnitz verliest inobdem den Bericht des Aufsehers der Kanalarbeiter, worin derselbe behauptet, daß die Uebelstände durch heiße Ab- wässer aus der Kaserne, sowie durch überfließende Ab- wässer unbekannter Ursprungs hervorgerufen werden. Herr Dönnitz ist der Ansicht, daß sich dieselben Uebelstände auch bei einem neugebauten Kanal herausstellen würden. Die Anregung des Herrn Welsch, die Kontrolle auch auf die Abflüsse der Fabrik von Horing, Ehrenberg & Co. aus- zudehnen, hält Herr Sanitätsrat Hillmann für überflüssig, weil der Beschluß der Versammlung die Kontrolle sämtlichen in den Königstrassenkanal fließenden Abwässern anordnet. Herr Holzjehns v. Holly giebt die Erklärung ab, daß seitens der Polizeiverwaltung die nöthigen Anordnungen getroffen seien, daß die Abwässermonitore in den Kanal eingehängt worden seien, daß man aber bei der Schärfe der Untersuchung zu einem Resultat nicht gekommen sei, jedenfalls ließe sich wohl erkennen, daß man nicht an den Ergebnissen des Berichtes, der dem Magi- strat übrigens nicht vorgelegen habe, kommen könne.

Herr Dönnitz sagt, daß die Kontrolle inwiefern unvollkommen sei, als der Wasserwerke sich vorher immer erst anmelden müßte, während doch die Inaugenscheinnahme der Abfälle und Kläranlage dem Beamten zu jeder Zeit freistehen müßte.

Herr Holzjehns v. Holly giebt die Erklärung ab, daß in der gewöhnlichen Weise nicht verfahren würde.

Herr Sanitätsrat Hillmann giebt die Kontrolle für außer- ordentlich schwierig, mit der politischen Forderung eines ein- maligen Falles sei nichts gethan. Das Hauptaugenmerk sei darauf zu richten, daß nur gefärbtes und giftiges Wasser in den Kanal

komme. Auch empfehle sich die chemische Untersuchung durch einen Sachverständigen.

Herr Dönnitz stellt einen Antrag, nach welchem jeder Zeit die Kontrolle des Kanals gestattet sein soll.

Herr Dönnitz glaubt im Gegenfalle zu Herrn Dönnitz, daß der Neubau eines Kanals doch den Uebelständen im wesent- lichen abhelfen würde. Er stellt den Antrag, den Magistrat zu ermahnen, daß nur durch Vervollständigung der ge- gangenen Abflüsse in den Kanal gelangen können.

Herr Dönnitz widerlegt die Ansicht des Herrn Vorlesers durch die Erklärung, daß bei der vom Referent vorgekommenen unzulänglichen Untersuchung des Kanals bei einer Temperatur von 12 Grad und 12 Wasser sich keine unangenehmen Gerüche bemerkbar gemacht hätten, sondern dies nur beim Eintritt von heißem Wasser geschehen sei. Dies werde in einem neuen Kanal ebenso wie im alten geschehen.

Herr Magistratsantrag wird abgelehnt, die übrigen Anträge angenommen.

3. In der Angelegenheit des Wm. Kanals zwischen Mauer- und Gomerstraße giebt Herr Baumeister Schulze einen Rückblick. Der betreffende Kanal ist die Fortsetzung des ersten in Halle erbauten Kanals, wozu der Steinweg ent- wickelt wurde. Derselbe war bis zum Grundriß, zur ursprünglichen Länge 5 Fuß hoch und 2 Fuß breit, von da an aber nur eine Flußrinne. Die durch dieselbe herbeiführenden Unzu- lässigkeiten gaben schon damals Anlaß zu Beschwerden und waren der Grund, daß der Kanal über den Vorzugsvertrag verläß- licher wurde. Da aber den Abjacenten der Flußrinne nur durch die eine Abführung der Abwässer möglich war, so wurde am 19. April 1843 zwischen Magistrat und Abjacenten ein Vertrag geschlossen, nach welchem denselben die Veranlagung des Kanals gestattet wurde, wogegen sie sich zur Erhaltung und Reinhaltung verpflichten mußten. Dieser Vertrag war die Veranla- gung, weshalb die früheren Magistratsanträge, 4000 Mark zur Anlage eines unterirdischen Kanals zu bewilligen, auf Veran- lassung der Baukommission abgelehnt worden sind. Trotzdem nun die Baukommission der Veranlagung ist, daß die bestehen- den Verhältnisse unbillig sind, und die Erzielung der Anlage sehr wichtig ist, empfiehlt sie dennoch abernach Ablehnung der 4000 Mark beantragt aber Einsetzung einer Commission, welche untersuchen soll

1) ob auf Grund oder trotz des Vertrages vom 19. April 1843 der Canal auf Kosten der Abjacenten in einen unterirdi- schen verwandelt werden kann,

2) nach der Umwandlung des Kanals in einen unterirdi- schen leitens der Stadt die Abjacenten zu den existenzialmäßig geltenden Verpflichtungen hinzuzuziehen werden können.

3) ob die städtischen Behörden geneigt sind den Vertrag aufzuheben und einen neuen Vertrag aufzuheben können.

Herr Baumeister Schulze giebt die Erklärung ab, daß die neuen Verträge keine gütliche Lösung, sondern nur die Veran- lagung der Kanäle in der Mauer- resp. Taub- u. Gomer- straße und Anschließ der betreffenden Grundstücke nach einer von den beiden Seiten. Er stellt den Antrag, Magistrat wolle diesem Gesuchen nachtreten und die beschüglichen Kostenanschläge an- stellen.

Herr Sanitätsrat Hillmann empfiehlt Vertheilung der Angelegenheit. Zuerst müsse sich die zu wählende Commission mit der Art der Abführung der Abwässer und dann erst mit der Vertheilung beschäftigen.

Herr Baumeister Schulze entgegnet Herrn Friedrich, daß bei der Vertheilung der Kanäle die Veranlagung der Grundstücke nicht genügend sei und außerdem durch eine dann stattfindende Verminderung des Gefälles die am Aus- flusse des Vorzugskanals sich bemerkbar machenden Uebel- stände noch vermehrt werden würden. Auf Antrag des Herrn Dönnitz wurden aus der Versammlung die Herren Bau- meister Schulze, Sanitätsrat Hillmann, Rr. Dönnitz und Herr Friedrich in die gemischte Commission gewählt, wozu auf Antrag des Herrn Oberbürgermeisters noch zwei Magistrats- mitglieder treten.

4. Der Magistratsantrag auf sofortige Vertheilung der Kommunalsteuern für die Sitzungen des Innungs- schaffens wird genehmigt. Herr Dönnitz.

5. In dem seitens der Stadt gegen den Kaufmann Herrn Karl Rathke eingeleiteten Zwangsverfahren auf Abtretung von 14 am Terrain zur Straße am Grundstück Schul- berg 1 hat sich der Magistrat mit Herrn Rathke in dem Ver- trage vom 23. April d. J. vorabständig der Genehmigung der städtischen Behörden dem n. genehmigt. Herr Rathke an Ent- schädigung pro qm 90 Mark zu zahlen. Die Versammlung ge- nehmigt den Vertrag.

12. Der Magistrat legt der Versammlung den neuen Entwurf des mit dem Bäder der Stadtbad, Herrn Delius, abzufassenden neuen Vertrag wegen Errichtung des elektrischen Betriebes der Bahn zur Genehmigung vor.

Der Ref. Herr Wowski giebt, bevor man zur Verabreichung der einzelnen Paragraphen schreitet, einen allgemeinen Ueber- blick über den Vertrag. Er empfiehlt denselben als überaus gelungen. Wesentlich sei vor allem, daß die Kosten der Anlage Herr Delius, resp. die Allgemeine Elektrizitäts- gesellschaft übernehme. Die Inbetriebnahme muß binnen 1 Jahr nach der Genehmigung erfolgen und erstreckt sich auf alle bis- herigen Linien der Stadtbahn mit Verlängerungen nach Witten- flund und Trotha. Die Frage der Verrechnung des Neuge- winnes ist gegenüber den Bestimmungen des alten Vertrages einfach und glücklich gelöst. Sehr vortheilhaft erscheint dem Herrn Referenten auch die Uebernahme von Kosten der Uebernahme der Bahn und des Betriebesmaterial nach Ablauf der Vertragszeit zum Zugewinne die Stadt gegen das Opfer der Verlängerung des Vertragsdauer um 12 Jahre in den an- empfindlichen Betrag des bestimmten Betriebesmittels kommt.

Auf eine Anfrage des Herrn Kommerzienrath Reichle, wie das bei Bahnen mit elektrischem Betriebe hervorzuverden un- angenehme Geräusch vermieden werde, antwortet Herr Direktor Krug, daß ein solches auf der nach ganz ähnlichem System er- bauten Werke Frankfurt-Offenbach nicht vorhanden und die Fahrt mit dieser Bahn sehr angenehm sei.

Herr Wowski weist nochmals auf die große Sicherheit hin, die das Unternehmen für die Stadt biete. Demwäre es sich nicht, so könnte es nach 2 Jahren wieder abgelehnt werden. (Einmalige Bedenken wegen Gefahren im Betriebe (Gewitter) seien geäußert.) Zu Frankfurt habe man ohne Bedenken die Anlage gemacht. Für die Gesellschaft können 600 000 Mark auf dem Spiele, die nicht leichtigmal preisgegeben werden dürfen. Auf eine Anfrage des Herrn Schulze, wie die Schwie- rigkeit der Ausführung der Träger in engen Straßen, Ecke der Fleischbuden und der Steinbuden, vermieden werden, erklärt Herr Wowski, daß an solchen Stellen sollte Dämme zwischen den Säulen geplant werden, an denen die Setzungs- dränge hingen.

Herr Direktor Krug giebt als Corroletur gleichfalls einen vorläufigen allgemeinen Ueberblick. Die Finanzkommission kann die Veranlagung der Vertragsdauer nicht aufheben, da die Stadt nicht wissen kann, was während dieser Zeit hinzukommt und was nach Ablauf der Frist vorhanden ist. Nimmt man an, daß es bei der ursprünglichen Vertragsdauer von 30 Jahren, also bis 1917 bleibt, so hat der neue Vertrag drei Vortheile:

1) Er entlastet eine sofortige Verzinsung des Anlagekapitals zu 8 1/2 pEt.

2) Die Gesellschaft, welche über ein Kapital von 20 Millionen Mark verfügt, und die bei der Anlage der Bahn weniger den aus ihr resultierenden Nutzen als die sich daraus ergebende Empfehlung des Systems im Auge hat, bietet die größten Garantien für die Prosperität des Unternehmens, größere als wenn die Anlage in den Händen eines Privatunternehmers wäre, bei dessen Entzogen aus einem Misserfolge die Folgen den Mitgliedern der Stadt gezwungen wäre billiger zu verpacken oder den Betrieb gar selbst zu übernehmen.

3) Die Festlegung des Reingewinnes, ist wie schon der Herr Reichert bemerkt, sehr günstig. Die alten Bestimmungen darüber waren nämlich denen eines jeden Aktienunternehmens und hätten bei einer Auseinanderlegung, zu Differenzen sicher Anlass gegeben. Die Erwägung, daß bei der Uebernahme der Anlagen nach dem Materialwerth, des vollen Materials nach der Taxe die Bestimmung des Zoppreises sehr wichtig und wichtiger sei, habe zu dem Aufsatze geführt, daß man durch Verlängerung der Vertragsdauer um 12 Jahre in den ungetheilten Besitz des gesamten Betriebes gelangen könne. Die Entscheidung über das Vortheilhaftigkeit oder Unvortheilhaftigkeit dieses Ausweges ist mehr Charakters als Vortheilhaftigkeit, da es außer dem Vereine jeder Berechnung liegt, in welcher Weise das Unternehmen prosperieren würde. Demnach beantragt deshalb eine zweite Sitzung, damit jedes Mitglied der Versammlung in aller Ruhe sich seine Ansicht über diesen wichtigen Punkt bilden könne.

Die Verlammlung erklärt sich mit den gemachten Ausführungen einverstanden. In der Beschlusse der einigten Herren großen wird der Antrag des Herrn von Witzke, die Verlammlung wolle sich die Genehmigung der noch fehlenden Bestimmungen, Bestimmungen und Anschläge noch vorbehalten, angenommen. Ein Verzicht des Herrn Meyer, als sei die Stadt verpflichtet, die verfallenen Aktien zu übernehmen, wird von Herrn Hofmeister v. Döll und Herrn Hofmeister v. Götze, man möge dahin berücksichtigen, daß die Stadt dazu nicht verpflichtet, sondern berechtigt sei und zwar dazu berechtigt bis 1. October 1895 die Aktien bauen zu können. Ein Antrag des Herrn Kommerzienrath v. Heide, da die Zeit bis 1895 zu kurz sei, dieselbe bis 1900 zu verlängern, wird auf die Erklärung, daß die letzte Zeit zur Prüfung der Verhältnisse vollständig anzurechnen sei, zurückgezogen.

Die Verlängerung der Vertragsdauer bis 1920 wird angenommen, ebenso die zweite Sitzung des Vertrags.

Schließlich nimmt die Verlammlung noch den Antrag Schickmann an, den Magistrat zu beauftragen auf Grund der Verhandlungen vom 22. April 1890 mit den Unternehmern abzusprechen und den Vertrag der Verlammlung zur Begutachtung vorzulegen.

— Vereinigte Friedrichs-Wilhelm Universitäts-Halle. Mittelnberg. In der gestrigen Nachmittagstagesitzung des Senats wurden die 4 nach hier berufenen Herren Professoren Braun, Robert, Zschalke und A. Müller eingeführt und vereidigt.

Der Vorstand des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke hat gestern in dem ihm durch die Güte der Frau Hofmeister zur Verfügung gestellten großen Saale des Hotels „zur Stadt Hamburg“ seinen 24ten Jahresfest. Der Verein hat in seinem letzten Geschäftsjahre für nicht weniger als 1834 Pflanztag die Kosten decken können und zwar in den Kliniken der hiesigen medicinischen Heilanstalten und in der hiesigen Diakonissenanstalt. Für ein Kinderfreibett in der letzten Anstalt wurden im vorigen Jahre 3600 Mk. gefordert und ist das Kapital nunmehr auf fast 22 000 Mk. angewachsen, so daß so manche arme Kranke Pflege in der gebachten Anstalt finden kann.

— Stolze'scher Mitteldeutscher Stenographen-Bund. Am Sonntag fand in Delitzsch eine von den Vereinen Mitteldeutsch, Delitzsch, Halle, Merseburg, Weiskensfeld und Naumburg durch zusammen 30 Delegierte besetzte Verlammlung des ersten Bezirks — Vortragschaft Merseburg — statt. Der hiesige Bericht des Bezirks-Vorstandes über das letzte Winterhalbjahr zeigte wesentliche Fortschritte der Stolze'schen Schule. Von allgemeineren Interesse war die Berathung der Verlammlungsgenossen für die anfänglich der 100sten Wiederkehr des Geburtsjahres des System-Begründers innerhalb des Bundes gebildeten Stolze-Stiftung. Nach einer längeren Besprechung der Propaganda sowie der für die Bundes-Haupt-Versammlung in Aussicht genommenen Verhandlungsgegenstände hielt der Bundes-Vorsitzende, Redakteur Schöppe-Naumburg, einen interessanten Vortrag über die Stolze'sche Stenographie und ihren Einfluss der durch eine Anzahl der anwesenden Nichtsteno-graphen von größerer Anteilnahme an den stenographischen Bestrebungen veranlaßt. Ein veranlaßtes Wettstreiten lief lebhaft Concurrenz hervor.

— In der am 26. d. M. abgehaltenen Sitzung der hiesigen Section des deutschen und österreichischen Alpenvereins sagte Herr Dr. Walther-Schulze seine Darlegungen über die Bedeutung der Alpen in der neueren Kriegsgeschichte fort. Derselbe behandelte zunächst den kühnen und schwierigen Marsch, den Macdonald im December 1800 über den Splügen ausführt, und schilderte dann eingehend den Tiroler Aufstand von 1809. Derselbe ist des idealen Charakters, den ihm die populäre Tradition beilegt, vollkommen baar, ist veranlaßt durch die Tiroler Geistesfreiheit, die sich durch die Maßregeln der neuen liberalen bairischen Regierung in ihrer Ausherrschschaft bedroht sieht; die gebildeten Kreise halten sich vom Aufstand fern. Die Führer der Aufständischen, vor allem Jofler, zeichnen sich durch große Unfähigkeit aus; man versteht sich nur auf den kleinen nicht entscheidenden Gebirgskrieg, weiß indes die hier errungenen Erfolge in feiner Weise zu verwerten. Daß sich Tirol so lange hält, liegt an dem Mangel an Einsicht der französischen Befehlshaber, die statt concentrisch anzugreifen bloß von Norden aus vorgehen und hier immer an den schwierigen Defensen der Brennerthore scheitern; beim rechten gleichzeitigen Angriff von drei Seiten her erliegt der Aufstand, dessen Hauptführer Jofler sich eines ganz unpolitischen Wortwortschuld macht. Seit 1809 hat ein größerer Krieg in den Alpen nicht stattgefunden, wohl aber kam es 1859 und 1866 zu Grenzgefechten. Weidemann suchte die italienischen Freischaren unter Garibaldi Söldnern wegzunehmen, was 1866 ernstlicher gemeint ist, als 1859.

Es finden beidermal kleinere Gefechte in den Subicarien nördlich vom Garba- und Brojele statt; daneben dann noch weniger intensive Operationen am Tonalepaß und am Stillfisch. 1866 d.ingen außerdem im Osten die Italiener durch das Val Sugana bis in die Nähe von Trient vor, durch ihre große Uebermacht die tapfer Widerstand leistenden Defreiterer zurücktreibend. Alle diese Kämpfe zeigen, daß für größere Operationen das Hochgebirge nicht geeignet ist.

[Verein für Insektenkunde.] In der gestrigen Hauptversammlung wurde als neuer Vorstand gewählt die Herren Pastor Hanke, Zeller, Reiter, August Scholle, Photograph Kästner. Vereinstagungen finden nunmehr regelmäßig alle 14 Tage und zwar Montags im Central-Hotel (Hallgasse) statt. Besonders interessant und lehrreich war die von Herrn Friedrich vorgenommene Aufzählung der Namen der jetzt bei uns fliegenden Insekten und deren besonders ergiebige Fangörter unserer Umgegend.

[Zur Unfallversicherung.] Die Polizeiverwaltung zu Halle hatte die Anmeldung verschiedener der Unfallversicherung noch nicht unterliegenden Betriebe zur Kenntniß der betr. Berufsgenossenschaft gebracht; nach Prüfung einer ganzen Reihe von Declarationen hat sich jedoch ergeben, daß bei jenen Betrieben der § 1 des jetztigen Unfallversicherungsgegesetzes nicht in Anwendung zu bringen ist und haben die Berufsgenossenschaften die Aufnahme in die Statistiken derselben dementsprechend auch abgelehnt unter Hinweis auf den Bescheidweg.

Die Zeit des Spargels ist gekommen. Daß man von solcher „Zeit“ sprechen kann, beweist wieder, in welcher genußfüchtigen Jahrhunderte wir leben. Aber man kann in der That, wie von einer Zeit der Krametsbügel und der Nebhühner auch von einer Zeit des Spargels reden. Feinschmecker sind der Ansicht, daß der Spargel das köstlichste und wohlgeschmeckteste Gemüse sei. Jedemfalls ist es für den Hausfein ein der theuersten. Bei der großen Verehrung, welche der Spargel genießt, ist es wunderbar, daß man ihn, der wohl noch in den Sprossen des Lenzes, nicht gleich der Nachtigall und dem Fleder im Liede gefeiert hat. In einer diesbezüglichen Notiz der „Oberf. Ztg.“ wird die Thatfache dem Umfande zugesprochen, daß sich nur schwer auf Spargel ein possender Reim finden lasse. Und weiter heißt es, daß der Spargel sei von so vornehmer Herkunft, daß er niemals langweilig, niemals um Ueberdruß werde. Die Portion Spargel, die uns vorgelegt wird, kann ja nie groß genug sein. Uebrigens kann man aus der Art, wie jemand Spargel ißt, treffliche Schlüsse auf seinen Charakter ziehen. Wer den Spargel kurz und fein schneidet wie ein Stück Fleisch und dann die einzelnen Stüchlein mit gleichmäßiger Kraft hinunterfrucht, ist ein Mensch ohne Erziehung, ohne tieferen Bildungsstand, ohne Gemüth. Wer die Spargelstangen behutlich auf die Gabel aufspießt, ängstlich balancirt und verlegen wird, wenn sie wieder auf den Teller zurückrutschen, der hat ein zimperliches, schüchternes Gemüth. Wer den Spargel ohne Jögern mit den Fingern anfäht, mit dem zarten Röhren zuerst in den Mund steckt und andachtsvoll mit etwas nach hinten geneigtem Haupte ißt, wird ohne Zweifel ein energischer, kraftvoller, dabei abgeklärter Charakter sein. Werden die letzten, höchsten Theile auf den Teller zurückgelegt, so ist der Verehrer ein klar denkender Kopf, ein maßvoller, edler Charakter; ist er jene hümmert, ein Mensch ohne feineres Empfinden, oder aber von ängstlicher Gümmlichkeit, da er die Hausfrau nicht durch das Zurücklegen der hohigen Theile kränken will.

Wer bloß die Spitzen ißt und alles Andere verächtlich liegen läßt, ist ein gemüthloser, kläffiger Genußmensch, der aus jeder anständigen Gesellschaft ausgewiesen werden sollte. Wir möchten hier Klaffzungen noch hinzufügen, daß solch ein Genußmensch eine Parade bestien kann, welche aus Pyramiden streift. Ißt da an langer Tafel neben einem braven Menschenkinde, das die herumgehende Schüssel mit Spargel, ehe sie an ihn kommt, ängstlich müstert, ein derartiger Mensch, und schneidet sich, ohne zu mucken, alle Köpfe ab. „Herzje“, ruft der Nachbar, „Sie schneiden sich ja alle Köpfe vom Spargel ab.“ — „Nun ja“, erwidert der Andere, — ein Dipsreuz soll's gewesen sein — „nun ja, Mannche, das ist ja gerade 's Beste!“. . . .

— In Kröllwitz muß jetzt abermals eine Schule, veranlagt auf 45 000 Mk., gebaut werden.

— Man nahm Diemich war unter den dortigen Koflgärtnern die irrthümliche Meinung verbreitet, daß nächsten Donnerstag, als am 1. Mai, mit Rücksicht auf die angebliche Feier dieses Tages der Bodenmarkt ausfalle. Die Herren wurden gestern aber eines anderen belehrt, wovon sie schließlich hocherfreut Kenntniß nahmen.

[Widerstand.] Nach einem thätlichen Renkontre auf dem Marktplatz wurden gestern Abend unter großem Menschenauflauf 2 Stroldche, Vertreter der sog. Nallechen Latzcher-Fant, zur Arrestur gebracht, wobei der eine sich energisch zur Wehr setzte. Er wurde jedoch von den kräftigen Fingern der heiligen Vermandt hergestoßt beim Schoppe gepackt und mit einigen unanständigen Rippenstößen auf die Polizeiwache geschoben.

[Unfälle.] Der beim Bäckermeister hier selbst beschäftigte Bäckergehilfe Gölke hatte gestern das Unglück beim Zerklennern von trocknen Buchweizen mit der Hand in das Nagelwerk einer Semmelreibe zu geraten und sich dabei ein Fingerglied der linken Hand abzuquetschen.

[Polizei-Nachrichten.] Der 20jährige Schlosser G., welcher für den Soldatenstab schwärmt, mußte sich eine Unteroffiziersuniform zu verschaffen und ging als Unteroffizier zum Vergnügen nach Freiberg-Garten. Seine Jugend, sowie sein ganzes Benehmen waren aber so auffallend, daß man Verdacht schöpfte. Man verwickelte den G. in ein Gespräch und da blieb der Herr Unteroffizier

mit seinen Kenntnissen stehen. Dies hatte zur Folge, daß man der Krieger zur Militär-Wache, und nachdem ihm die Uniform ausgezogen war, in das Polizei-Gewahrsam unterbrachte. — Der Arbeiter S. wurde zur Haft gebracht, weil er in der Halle einen vor ihm vorübergehenden Beamten insultrirte und sogar thätlich gegen denselben wurde. — Der Arbeiter K. besand sich auf dem Hauptplatze von einem Vergnügen. In der Nähe des Waisenhause wurde er von drei ihm unbekannt Personen angehalten und nachdem sie ihm eine Tracht Prügel erteilt, rissen ihm die Stroldche seinen Leberzeiger weg und verschwanden damit. — Die unverschämte Sr. stahl einem andern Mädchen in der Klinik die Ohrringe. Derselben wurden ihr wieder abgenommen. Die Sr. wurde zur Haft gebracht. — Die Nachschicht über den Verkauf des von Erben des verstorbenen Bankiers Herrn Kullisch gehörigen Grundbesitzes an Herrn Doernast befindet sich nicht.

Universitäts-Nachrichten.

— Wie aus Straßburg geschrieben wird, ist in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität der bisherige außerordentliche Professor der alten Geschichte, Neumann, zum ordentlichen Professor ernannt worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gotha. Die am 24. April im hiesigen Hoftheater überhaupt zum ersten Male zur Aufführung gekommene einaktige komische Oper „Die Straßensängerin“ hat einen lebhaften Erfolg gehabt. Der Komponist, der der Premiere seines Werkes beigewohnt hat, ist der noch jugendliche Glauzburger Dicht-er in Berlin, der Verfasser des Albrechts ist Herr Julius Bachmann, Kapellmeister am hiesigen Hoftheater. Die Darsteller wurden dormal hervorgehoben und mit Kränzen ausgedacht.

See und Marine.

— Die Artillerie-Arbeits-Kommission ist endgültig ausschließlich und unmittelbar dem Kriegs-Ministerium (Waffen-Departement) unterstellt.

— Mittels allerhöchster Kabinetsordre vom 20. März 1890 ist eine neue Schiffsordnung für die Kaiserliche Marine erlassen worden.

— Der Stab der 29. Kavallerie-Brigade wird von Nikolaus im Elsaß nach Rom an Urlaub versetzt.

Provinz und Reich.

Gera. 28. April. Ein allgemeiner Streik der Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen (ca. 3000) hielt uns als ununterbrochen bevor. Erneute Verlammlungen haben das Ausbleiben auf der Arbeit, die neue Forderung zu unterzeichnen, beschließen und verlangen vor allem Herabsetzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden, von der man indirekt auch eine Erhöhung des Arbeitsverdienstes erhofft. Die Forderungen wollen die gemeinschaftliche Arbeitssitzung nur allmählich herbeiführen wissen, aber am 1. Mai zu Gunsten des Achtstundens-Vertrages abgestimmt, ohne jedoch am 1. Mai einen Fortschritt zur bindenden Verpflichtung zu machen.

Wundach, bei Mainz, 27. April. Zwischen einem Fischer und einem Tagelöhner fand gestern ein blutiger Kampf statt, der die Aufmerksamkeit aller umher zog. Der Fischer ließ den Tagelöhner in Streit und ließ beide gegen Mittag besiegnet, zog er mehrere ein Messer und stach damit seinem Gegner ein Auge aus, dieser ergriff darauf eine Hacke und schlug damit dem Fischer den Schädel ein. Auf den Tod verlegt, ist der Fischer gestern Nachmittag in das Spital nach Mainz verbracht worden.

Strasbourg, 26. April. Folgende hübsche Scene ereignete sich in Meudon gelegentlich der jüngsten Annalenfest des Kaiserpalastes. Ein Trupp 6 bis 8 jähriger Knaben drängte sich, als der Kaiser von der Parade bei Hausbrunn kam und dem Pferde saßen, war, durch die nordlichen Reihen der Wachposten durch, und die Knaben streiften dem Kaiser ihre kleinen Hände entgegen. Der Kaiser lachte herzlich (er mochte wohl an seine kleinen Söhndchen denken) und gab einem jeden von ihnen die Hand.

Aus der Reichshauptstadt.

— Bring Rupprecht von Bayern ist fast gestern Mittag an der Berliner Universität als Student immatriculirt worden. Die sonstigen gemeinlichen Einschreibungen finden in der Aula statt; die Aufnahme des Prinzen wurde selbstständig im Zimmer des Professors vollzogen. Im Nachhinein wurde die alte herkömmliche Form beobachtet. Wegen 13 Uhr begann sich der Prinz, eine mittelgroße, kräftige Erscheinung von gewöhnlichem Wuchs, in hübscherem Anzug mit einem Begleiter zu Fuß vom Schloß herüber nach der Universität und betrat hier sofort das gleich am Eingang zum westlichen Flügel gelegene Amtszimmer des Reichsverwesers. Der jüngste akademische Bürger zeichnete sich dann durch die Unterfertigung der Ges. Regierungsrath Dr. Daube und der Dekan der juristischen Fakultät Geh. Rath Prof. Dr. Goldschmidt hießen ihn willkommen. Alsdann wurde die lateinische Rede vom Rektor an den Namen des Prinzen ausgedruckt. Der jüngste akademische Bürger zeichnete sich dann durch die Unterfertigung der Ges. Regierungsrath Dr. Daube und der Dekan der juristischen Fakultät, welche Dekan Prof. Goldschmidt vollzog. Damit hatte er nur wenige Minuten dauernde Akt sein Ende. Der Prinz erschien bereits um 1 Uhr Nachmittag an der ersten Vorlesung; er besuchte das Rollen von Prof. Adolf Wagner, der vier Stunden wöchentlich „praktische Nationalökonomie“ liest.

— Als ein Amerikaner die hiesige sich der berühmte Verlags-Verlag Klappertsch demnach wieder in der deutschen Reichshauptstadt erfinden. Wie noch ermuntert sein dürfte, ist der Verleger nach Beratung mannigfaltiger Schicksale mit einer jungen Frauensperson nach Amerika durchgebrannt, während er seine Frau hier sitzen ließ. Nach Mittheilungen, die er jüngst an hiesige Bekannte gelangen ließ, geht es ihm jedoch „drüben“ herzlich schlecht und er würde gern wieder zurückkehren, wenn er nur erst das Hehlgehe dazu hätte, da er „hier höchstens ein paar Monate freigesam kam.“

— Der vielbesprochene Einbruch des Raub in der fünfjährigen Unberührt gelangte heute unter großen Anwesenheit der Studirenden vor der ersten Strafkammer des Landgerichts zur Verhandlung. Bekanntlich hat der Stud. Hehl, dem Hehl unter dem Verdachte der Raubthat, seinen Missethater, er wurde in Untersuchungshaft genommen und er wieder entlassen, nachdem sich keinerlei Anhaltspunkte für seine Schuld ergeben hatten. Hehl richtet sich die Anklage gegen den Reichslandtagsabgeordneten Adolf Ludwig Carl Dencz aus Jena, welcher aus dem Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Wegen eines falschen nicht erdachten Einbruches des Angeklagten mußte die Verhandlung wieder unterbrochen werden. Zum nächsten Termine sollen einige falsche nur formellhaft vernommene Zeugen geladen werden.

Vermischtes.

— Eine recht zuffällige Wette wurde dieser Tage zwischen zwei reichen Knaben in Petersburg zum Austrag gebracht. Es handelte sich darum zu entscheiden, wer von beiden beiden, bekanntlich gleich schwer wendenden, Kaufleuten mehr — Schnaps vertrinken könnte? Es war abgemacht, daß jeder auf einer bestimmten Strecke in fünfzig Schritten im Wege gelegenen Krattis entree und in jedem einen Schnaps trinken sollten. Und zwar mußte der eine — ein Fruchthändler — in alle an der linken Seite der betreffenden Straße gelegenen Botele hineingehen, der andere — ein Industrieanwärtler — in alle an der rechten Seite eingeheuen. Jeder sollte von zwei Bedienten begleitet werden, die barock wunden hatten, das die Schenke geradegetreten würden und daß die Bettenden nicht unterwegs legen blieben. Für diesen Waffstich- und Webedienst erhielten von der auf 500 Rubel normierten Wette summe die Bedienten je 50 Rubel; der Rest, 300 Rubel, fiel dem Gewinner zu. So war es bestimmt und beschlossen worden die Strafen teilgeteilt, durch deren Traktis sich die Bettenden durchzukämpfen hatten. Am 19. d. M. — so berichtet die „Gazette“ — kam die Wette richtig zum Austrag. Der Fruchthändler gewann sie. Er erreichte, wenn auch unheimlich betrunken, das Ziel. Sein Gegner war fündlos betrunken in der 14. Straße im Waffstich herum liegen geblieben. Die Augenoperation am „Juwel des Reiches“ ist am Donnerstag in Wien mit Glück vollzogen worden. Der Herzog von Sulzbach, die erste Gemahlin des Kaisers von Bayern, war, wie wir mitteilen, vor einigen Tagen in Wien eingetroffen, um wegen ihrer Augen die dringende Nothwendigkeit zu erklären, welche eine Operation für durchaus notwendig erklärt. Diefelbe wurde von Professor Juchs mit seinen beiden Assistenten vorgenommen. Der ehemalige Kaiser des Reichs von Preußen, Dr. Pollak, sowie der aus Preußen mit der Sulzbachin eingetragene deutsche Arzt hatten die Operationen zur Disposition getroffen. Die Patientin wurde auf ein einfaches, für beiden Zweck hergerichtete Lager gesetzt. In dem Schlafzimmer hatten sich die Nothdame, sowie der Ober-Commandant 2 Stunden eingeblendet, um die Operation beizuwohnen. Auf Wunsch des Prof. Juchs mußten dieselben aber das zum Operationszimmer benachbarte Schlafzimmer verlassen, weswegen sie sich — namentlich die Wundt — nur schwer entschlossen, nicht ohne Autor ihrer Herrin Wunsch und Hoffnung in bederen Ausdrücken einzuführen. Erst nachdem dieselben das Schlafzimmer verlassen, schritt Professor Juchs unter Assistenz der genannten Ärzte zur Ausführung des operativen Theiles der Operation, welche ohne Anwendung der Narkose vorgenommen wurde, was in wenigen Minuten glänzend zu Ende geführt. Es wohnen weiterhin außer den vier Verletzten noch der General-Merian-Ruban und zwei zur Pflege bedürftige Kriegerkinder, welche die Dienste des Professors, welcher die Operationen glänzend zu Ende geführt hatte, bel. Umständlich nach der glänzend beendeten Operation wurde der Schatz von Preußen hieron telegraphisch durch den Grafen in Kenntnis gesetzt.

Das Ende eines Kanton-Kämpfers. Der bekannte Ringer Tod, welcher mit seiner Welterkennung von 955 Pfund die erstklassigste Klasse erreichte und sich „Gems-Parde du Nord“ nannte, hat am 24. April in Gora ein trauriges Ende gefunden. Die Kanone, welche er zu schwer geladen hatte, explodirte. Tod blieb auf der Stelle tod.

Träume in La Hütte. Ein amtesianischer Bischof, Namens R. C. Nelson, hat die Erbschaft seiner Studien über 4000 Träume veröffentlicht, die er gehabt hat. Er hat herausgefunden, die angenehmen Träume habe man am Morgen, die lebhaftesten im Dezember und die am wenigsten schlagenden im März und April.

— London, 25. April. Morgen Nachmittag um 3 Uhr hat der Hungertüftler Sueti seine vorläufige Faltung hinter sich, mit seiner Besichtigung des ersten Bilds die Bemerkung, daß er ungesundet auf, der Rest an einem Bogenstein, umhergehend angesehen; im grauen Ueberrod mit weißer Binde; verzerrt gelegentlich die Gesichtsmuskeln, hält sich die Sand vor die Augen zum Schutze gegen das grelle Licht, zupft nervös an seinen Fingern herum, gesteht sich von Zeit zu Zeit einen Zug an dem Pfeifen und raucht ihn mit schmerzlicher Betrübnisse die Siphonhülle entgegen für den Verkauf seiner eigenhändig unterfertigten Biographie. Im Hintergrunde steht sein eignes Bild und neben ihm sitzen zwei Wächter als Vertreter des journalistischen und kritischen Büchertums. Vom Publikum werden für diesen hinter nehmenden Diener die Biographien ausbeutet, die nöthigen Erläuterungen abgeleitet und das Summery in einem kleinen flüchtigen Umkreise und beghäufigen list. Es enthält nur Colorat und dient nicht der Ernährung, sondern lediglich der Wagenkammerzählung. Je näher der Tag der Beerdigung, desto zahlreicher die Anwesenden. Von 3 Uhr ab wärmt sie auf 200 Köpfe an. Der wüste Geruch, der bei Todesbedingenden des Fettes bemerkt werden kann, stellt sich bald ein.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 28. April. Das Hofmarschallamt hat an den Vorfigenden der norwegischen Touristenvereine, Herrn Thorwald Meyer in Bergen, die Anfrage gerichtet, ob er ebenda wie im vorigen Jahre auch auf der diesjährigen

Reise des Kaisers Wilhelm in Norwegen denselben als Führer zu begleiten geneigt sei.

Berlin, 28. April. Abgeordnetensitzung. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Nachtragsartikels betreffend Gehaltsverbesserung. Für v. Suene (Centr.) beantragt Verweigerung an die Budgetcommission. Dielem Vorlage schloßen sich Graf v. Moltke, v. S. (Centr.) und v. Moltke (Centr.) an. Der letztere bezeichnet diesen Nachtrag als eine etatsrechtlich horrible Forderung. Finanzminister Dr. v. Scholz erklärt, daß die Vorlage bei der Schwierigkeit der Materie etatsrechtlich noch correcter habe eingebracht werden können. Der Minister läßt sich des Weiteren über die Grundzüge bei Fertigstellung dieses Nachtrags aus. Die Forderung der Lebensmittel ist nicht der Grund für die Gehaltsverbesserung. Man könne die Beamtengehälter nicht nach den Schwankungen der Lebensmittelpreise einrichten. Verordnungen seien keine Güter. Die Regierung sei bemüht, die Gehälter immer nur in ausreichender Höhe zu ändern. v. Moltke (Centr.) meint, bei Verbilligung dieses Nachtrags müsse man auch die Veranlagung für Einstellungen in den nächsten Etat übernehmen. Belonders läßbar mache sich der Mangel eines Lebensmittelpreises, welchen die Budgetcommission zunächst werde herzustellen lassen. Durch diese Vorlage werde wesentlich das Vertrauen der Beamten zur Verwaltung getrübt werden. In diesem Interesse müßten auch die außeretatsmäßigen Stellen vermindert werden. v. Moltke (Centr.) bemängelt, daß nicht alle Beamtenstellen gleichmäßig in dieser Vorlage berücksichtigt seien. v. Ledebur (Centr.) tritt für das Schließen der Alterszulagen ein und spricht die Hoffnung aus, daß in den Kreisen der A-lerer jetzt durch die bedeutende Gehaltsverbesserung, die sie erhielten, Verbilligung geschaffen werden würde. v. Moltke (Centr.) beantragt die Stellschlüsse zurecht und herbeizuführen. Verbilligung der Alterszulagen (Centr.) empfiehlt die Mittelstufe und Seminarlehrer der Berücksichtigung. v. Moltke (Centr.) glaubt, die Verbilligung der Mittelstufe des Finanzministeriums sei nur erfolgt, weil ein heftiger Druck auf ihn ausgeübt worden sei. Zu bemängeln sei die ziemlich ungleiche Vertheilung der vorhandenen Summe. So seien die Verbilligungen der Diäten noch vollständig ungenügend. Das bisherige System der Mittelstufe, welches Redner als geradezu unbillig bezeichnet, müsse durch das Alterszulagenystem ersetzt werden. Minister Dr. v. Scholz weist die Verbilligung des Systems der Mittelstufe als unbillig zurück und meint, der Abg. Richter würde die Vorlage auch beifällig haben, wenn sie keine heute größeren Wunden einbringend angebracht worden wäre. Das Alterszulagenystem könne aus finanziellen Gründen nicht allgemein durchgeführt werden. Die mangelhaften Verhältnisse der Diäten könnten nicht geändert werden, da das nöthige Geld fehle. Ein Schlußantrag wird angenommen. Richter (Centr.) hält die Verbilligung des Finanzministeriums für nicht parlamentarisch zulässig. Diefelbe könne nur von einem Minister herabgehen, der es verstanden habe, unter den verhältnismäßig Regenerationsystemen mit der besten Güte dienen, ohne irgend bestimmte politische Lehren zu zeigen erkennen zu lassen. (Große Unruhe rechts.) Die Vorlage geht an die Budgetcommission. Auf eine Anfrage des Abg. Richter erklärte der Präsident, daß er die Tage Donnerstag und Freitag für Commissionserörterungen frei zu lassen gedenke. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Sperrgebietsgesetz, Rentengesetz. Schluß 3 1/2 Uhr.

Spanbau, 28. April. Der Streik der Säurearbeiter in der Pulverfabrik wurde dadurch beendet, daß neue Arbeiter unter alten Bedingungen die Arbeit übernehmen haben. Die früheren Arbeiter sind sofort entlassen worden. Es fanden keine Aufhebungen statt.

Weimar, 28. April. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Garmening hatte das Gehalt eingereicht, ihn für die Dauer der mit dem 6. Mai beginnenden Sitzungen des Reichstags aus der Stellungsdienst, die er 1. 3. auf der Dienstverpflichtung, zu entlassen. Das Großh. kaiserliche Staatsministerium hat darauf entschieden, daß dem Gehalt nicht stattzugeben sei.

Niel, 28. April. Das Flottenmanöver dürfte sich zu einem der großartigsten Schauspielwerke gestalten, wie es in dieser Art schwerlich jemals in den deutschen Gewässern gesehen worden ist; denn wie verlautet, werden außer den deutschen mehr als dreißig fremdberliche Kriegsschiffe vor der Insel Alsen und angeführt der Duppeler Höfen versammelt sein. Meist an deutschen Kriegsschiffen werden acht schwere Panzerschiffe, mehrere Korvetten und Ubojos und vierzehn Torpedoboote an dem Manöver teilnehmen; England entsendet, nach amtlicher Meldung der britischen Admiralität, das aus vier großen Panzerschiffen und zwei erstklassigen Kreuzern bestehende Kanalgeschwader, Desterreich eine aus vier größeren Kriegsschiffen bestehende Flotte, Schweden, Norwegen und Dänemark mindestens je ein Kriegsschiff. Unter diesen Umständen ist es unzweifelhaft, daß sich in den Gewässern zwischen Alsen und Flensburg eine Armada zeigen wird, wie sie großartiger und stattlicher nur selten beobachtet worden ist. — Im Hinblick hieran geben wir eine von H. R. aus unterrichteten Kreisen zugehende Mitteilung über das Kaiserma-

növer, die allgemein interessiren dürfte: Der kommandirende Admiral Freiherr v. d. Goltz weist gegenwärtig mit dem Kapitän-Lieutenant Feins Stabes, Derzgenß, in Altona, am daselbst nähere Befehragungen mit dem kommandirenden General des neunten Armeekorps v. Beszogny wegen der bevorstehenden gemeinschaftlichen Manöver der Marine und des Landheeres zu halten. Aus Laß dieser Manöver ist auch bis zu deren Beendigung der Major von königlich bayerischen Generalstab v. Bachgert dem Altonaer Generalcommando zugeordnet worden. Kaiser Wilhelm hat den präsumtiven Thronfolger in Bayern, den Prinzen Rupprecht, zur Bemohnung der großen Manöver eingeladen. Der Vater des Prinzen hat bekanntlich vor einigen Jahren eine Manöverfahrt auf der deutschen Flotte mitgemacht. Es verlautet jetzt mit großer Bestimmtheit, daß sämtliche europäische Seemächte Einladungen vom Kaiser erhalten haben, Kriegsschiffe zur Bemohnung der Manöver zu entsenden. Diefelbe selbst werden in einer solchen Großartigkeit und Stärke stattfinden, wie sie bis jetzt noch in keinem Staate der Welt ausgeführt worden sind. Der Chef des Generalstabs der Armee, General der Kavallerie Graf Waldersee, wird die genannten Hauptmanöver unter den Augen des obersten Kriegesherren leiten.

München, 28. April. 300 Buchdruckergehilfen haben beschloßen, trotz der Verwarnungen der Prinzipale, den 1. Mai als Feiertag zu begehen. Einen gleichen Beschluß faßten die Maurer- und Schlossergesellen.

Rom, 28. April. Der „Capitan Fracchia“ behauptet, der Papst beabsichtige, die Königin von England zur Erwidrung einer Gesandtschaft am Vatikan aufzufordern.

Brüssel, 28. April. Kaiserin Eugenie, welche heute hier eintraf, verließ morgen nach Wiesbaden.

Paris, 28. April. Der Badier Salon wird dieses Mal nicht am 1. Mai eröffnet, da der Syndikatsrat mit Rücksicht auf etwaige Demonstrationen mit Rücksicht befristet werden soll; die Eröffnung findet am 2. Mai statt. — Auch ist die für den Mai in der Mabeleinskirche angelegt gewesene erste Kommunion aufgeschoben.

Melbourne, 28. April. Nach Berichten aus Saron ist der Santos-Vortrag von dem König Maximilian in Gegenwart der Königin und zahlreicher Eingeborenen unterzogen worden. Von der Partei Tamafes wurde angezeit, daß sie sich unterwerfen werde.

Neuschloß, Kreis Mittich (Oberhessen), 29. April. (Privattelegramm.) Der Generalbevollmächtigte der hiesigen freien Wähler Ständesversammlung (Weißer Generalanwärt Graf Hochberg) erklärt, daß von einem bevorstehenden Jagdbesuche Sr. Majestät des Kaisers, den verlobte Blätter melden, nichts bekannt ist.

Salle, 29. April. Vor einem zahlreichen Auditorium hielt heute Morgen 1/11 Uhr Herr Professor Dramann eine Anticitätsvorlesung. Von den Studirenden lebhaft begrüßt, würdigte Herr Professor Dramann in längerer Rede die Verdienste seines großen Vorgängers R. von Volkman und forderte die Versammelten auf, sich zu Ehren des Heimgegangenen von den Wägen zu erheben. Des weitern führte der neue Dozent aus, daß er ein Vertreter der aepisthischen Wundbehandlung sei, während von v. Volkman bestimmt die rationale Ausbildung der antiepileptischen Methode verstanden. Am Anschluß daran demonstirte er seine Lehrmethode praktisch an einer Operation.

— Heute Mittag 1/2 Uhr zog ein starkes Schloffenwetter heftigstes Gewitter über unsere Stadt. Der einzige Blitzhakt, den dasselbe entfaltete, traf das Haus Laurentiusstraße 14, wofür einen Theil der Fassade ab und zertrümmerte das Gartenhaus.

Verantwortliche Redakteure: für Inhalt und Form: G. Kögler. für Inhalt und den übrigen redaktionellen Theil: D. Tröll.

Aus dem Geschäftskreise.

Was man im Frühjahr thun soll. Alle, welche an bledem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Hautbrand, Haut Kopf und Brust, Halsentzündung, Schwindelkrankheit, Müdigkeit u. dergleichen leiden, sollten nicht veräumen, durch die Frühjahrs-Reinigung, welche nur wenige Minuten des Tages kosten, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel Apotheker Richard Brandt's Schwefelpräparat erhältlich a. Schachtel 1 Mark in den Apotheken und auch genau an den Vamensaug und den Vornamen Richard Brandt. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Anweisungen sind: Siles, Pilsener, Altona, Königs Lützel, Genua.

Kinder-Klinik.

Für Unbemittelte bin ich vom 1. Mai d. J. ab wieder täglich (Sonntags ausgenommen) von 2—3 Uhr in der Medicinischen Klinik zu sprechen. Die Sprechstunden in meiner Wohnung (Barfüßerstrasse 19) habe ich auf 8—10 Uhr Vorm. verlegt. Prof. Pott.

Wir nehmen von heute ab in unseren Geschäftsstunden Anzeigen für das „Halle'sche Tageblatt“ und die anderen hiesigen Zeitungen entgegen. F. A. Borst, Buchhandlung und Bibliothek, Steinweg 26a.

Berliner Abend-Zeitung erscheint täglich und kostet monatlich 20 Pfg. (excl. Postgebühren). Alle Postanstalten Deutschlands nehmen Bestellungen entgegen.

Hamburg Hotel Union, Am Markt 2 u. 3 am Berl. Bahnhof. Bräunliche Lage in nächst Nähe sämtl. Bahnhöfe, Hafen und Alsterdamm. Räßige Preise. Zimm. 1 50 u. 2 50

Todes-Anzeige. Heute ist unsere geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau Bertha Hasse geb. Mensdorf ganz unerwartet in Folge eines Schlaganfalles sanft entschlafen, was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen. Halle a. S., d. 28. April 1890. Die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Donnerstag den 1. Mai Vorm 11 Uhr an dem Stadigottesacker von der Leichenhalle aus statt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung des der Stadt Halle gebörenden, östlich von der Thüringischen Eisenbahn, westlich von der Meserberg'schen Kaufhaus, südlich vom Plane der Armentafel und nördlich von dem Hospitalplan begrenzten Ackerplans die Gymnasialwiese genannt, von 14 Morgen 13 Quadratruthen oder 3 Hektar, 58,84 Akr auf die 6 Jahre vom 1. October 1890 bis ult. September 1896 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen wird ein Termin auf

Montag den 12. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr auf der Rathsstube im Waagegebäude hierseits anberaumt, wozu Respektanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 23. April 1890.

Der Magistrat.
Staudé.

Die öffentliche meistbietende Verpachtung der diesjährigen Aeknutzung auf dem Südfriedhofe an der Friedensstraße wird am **Mittwoch den 7. Mai Vormittags 9 Uhr** erfolgen.

Wir weisen darauf hin, daß die zu verpachtende Fläche etwa 8,5 Morgen groß und mit gutem Luzernklee bepflanzt ist. Die Pachtbedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht und sind auch vor demselben im Stadtschreibereiamt einzusehen.

Halle a. S., den 28. April 1890.

Der Magistrat.
Staudé.

Die der Stadt Halle gehörige Baustelle Spitze Nr. 21, südlich der Rittelbrücke, von annähernd 193 qm Flächeninhalt, soll öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Termin

am 5. Mai 1890 Vormittags 10 Uhr

im Rathsaule Zimmer Nr. 11 ansetzt. Die Bietungsbedingungen und der dazu gehörige Situationsplan sind im Stadtschreibereiamt einzusehen.

Jeder Bieter hat im Termine eine Bietungs-Cautions von 500 M zu hinterlegen.

Halle a. S., den 13. März 1890.

Der Magistrat.
Staudé.

Der Papierhändler Herr **Reinhold Böttcher**, große Ulrichstraße 18 ist auf seinen Antrag als Armen-Vorsitzer im VI. Bezirk entlassen. An seine Stelle ist der Glaswaarenhändler Herr **Conrad Sedert**, große Ulrichstraße 22 zum Armen-Vorsitzer gewählt.

Halle a. S., den 24. April 1890.

Der Magistrat.
Die Armen-Direction.
Zernial.

Der Kaufmann Herr **Bulher**, Wörmlicherstraße 7 ist auf seinen Antrag als Armen-Vorsitzer im XIVten Bezirk entlassen. An seine Stelle ist der Hausbesitzer Herr **Th. Prätorius**, Wörmlicherstraße 37 gewählt.

Halle a. S., den 24. April 1890.

Die Armen-Direction.

Innung Baugewerkerverein.

In heutiger Innungsitzung wurde u. A. folgender Beschluß gefaßt:

Innung beschließt: 1. diejenigen Gesellen und Arbeiter, welche ohne Genehmigung des Arbeitgebers am 1. Mai der Arbeit fernbleiben, werden vor dem 5. Mai zur Arbeit nicht wieder zugelassen. 2. In der Zeit vom 1. bis 5. Mai werden **weder Gesellen noch Arbeiter** von den Arbeitgebern neu eingestellt.

Halle a. S., den 28. April 1890.

Der Vorstand.
C. Doenitz, Obermeister.

Innung Baugewerkerverein.

Freitag den 3. Mai er. Nachm. 3 Uhr findet die **Entlassung resp. Vossprechung** der geprüften **Beihilge** im Stadtverordnetenjaale statt. Wir eruchen unsere Mitglieder um ihre Anwesenheit und bitten, betreffende Beihilge zu veranlassen, zu gedachter Zeit und an obigem Orte sich **pünktlich** einzufinden.

Der Vorstand.
C. Doenitz, Obermeister.

W. Ricks,

Grosse Ulrichstrasse 34. **Gibt der allen Promenaden,** empfiehlt zu billigen Preisen:

Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Chemisets, Taschentücher, Strümpfe, Parfümerien und Seifen.

Handschuhe werden sauber gewaschen.

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik

en gros — Gegründet 1843 — en detail
Inh. **Otto Blau**, Große Ulrichstraße 57,

empfehlen

den besten Herrschaften seine **vorzüglichst eingemachten Früchte** ohne jede chemische Beimischung, des halb der Gesundheit zuträglich, zum billigsten Einlauf

Himbeersaft ohne Sprit.

Preislisten post- und luftfrei.

Eine große Partie Champagner

ist wieder eingetroffen.
Marie Carte Blanche (H. Latour & Cie.) p. Rifle v. 12 ganz. Fl. A. 18. —
Monopole (Epenay) „ „ 12 „ „ A. 22. —
frachtfrei ab Halle gegen Barzahlung oder Nachnahme,
auch einzelne Kisten abzugeben bei G. Vester, Expediteur.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Berein.

— Berlin. Gegründet 1875. —
Jurist. Person. - Staatsüberaufsicht. — Stuttgart.
Filiadirection: Anhaltstrasse 14. Generaldirection: Uhlandstrasse 5.

Militärdienst- Brautaussteuer- und Renten-Versicherung.

Vorzügliche Einrichtungen garantiren den Theilnehmern eine reiche Verzinsung ihrer Einlagen und die Ausbezahlung von Kapitalen und Renten in möglichst hohen Beträgen.

Am 1. Januar 1890 bestanden in sämtlichen Abtheilungen des Vereins 60096 Versicherungen.

Prospecte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direction als sämtlichen Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben.

Zur Gewinnung von Mitgliefern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dierhalb gef. an die Generaldirection wenden.

Die Subdirection in Halle a. S.
W. Lotze, Große Steinstraße 15.

W. SPINDLER

Waschanstalt

für
Tüll-, Mull- und Cretonne-Gardinen,
sowie für
echte Spitzen etc.
Appretur „auf Neu.“

HALLE A. S.
9. Am Markt 9.

Färberei.



Sämmtliche
Kurbrunnen

Karlsbader, Emser, Marienbader etc. etc. nach den besten Analysen von stets **gleichbleibender Güte** und in Steingut-Apparaten hergestellt, bedeutend billiger als

Ofener Bitterwasser, dem natürlichen an dem natürlichen nachstehend, wohlschmeckend à Fl. 35 s mit Glas.

Kephir sorgfältigster Bereitung empfiehlt

A. Bruns, Mineralwasser-Fabrik,
Fernsprecher 441.

Verkaufsstellen:
Die hiesigen Apotheken, Apotheke in Giebichenstein, alle hiesigen Droguen-Handlungen u. die meisten Colonial- u. Delicatessen-Handlungen.

Täglich
frisch gelochenen Spargel.
Echte Zeltower u. Märkische Nüßchen, Gefarter Brunnenkresse, Italiener Blumenkohl, gr. Salat, Radieschen, Endivien, Schwarzwurzel, Holländ. Rothkohl empfiehlt

A. Schmeisser

Markt 1,
Rathhaus, unter der Uhr, im Keller.

Alle Sorten sehr schöne Speise-Kartoffeln, gut lodende Hülsenfrüchte empfiehlt

A. Schmeisser

Markt 1,
Rathhaus, im Keller.

Auction.
Donnerstag den 1. Mai d. J. Vormittags 9^{1/2} Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hierseits zwangsweise:

2 Sopha, 2 Waschtische, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Herdbrandapparat, 1 Nähtisch, 5 Stühle, 8 Beistellen mit Matratze u. Beistühle, 1 grauer Regenmantel u. v. m.

Kraft,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Weinrestaurant Vater Rhein

Gr. Märkerstr. 14 u. Sternengasse, Fernsprechanschluß 169, empfiehlt

täglich frische
Maibowle,
sowie
Große Krebsle.

Diners von Mk. 1,50 an von 1 bis 4 Uhr.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Reservirte Zimmer.
Heinr. Tischbein.

Begen Geschäftsaufgabe

sollen meine **sämmtlichen Porzellan- u. Glaswaaren** zu billigsten Preisen **schleunigst ausverkauft** werden, auch **Glaschranken, Regale, Leinwand,**

Gust. Ferber, Augustastr. 12, I.
Ein sprechender Papagei zu verkaufen. Giebichenstein, Hofstr. 9, I.

Einen großen Sänjefedern, Posten

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben und verkaufe Postweise

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Waare garantiere und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolz i. Pomn.

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte und berühmte

Ringelhardt-Glöcknersche Wund- u. Heilpflaster

u. Schachteln a 25 u. 50 s, sowie

Ringelhardt's Universal-Heilbalsam

(leicht freiziehbares Salbe), in Blechboien à 30 s, 60 s und 1 Mark. führen die Schutzmarke:

und sind in den bekannnten Apotheken zu haben.

Saubere Frau

zum **Winnähren eines Kindes** gesucht. Zu erfragen bei

J. Berek & Co.

Poststraße 15

neben „Stadt Hamburg“ ist die herrschhaft, eingerichtete III. Etage getheilt — die rechte Hälfte 12 Biecen mit Balkon nach d. Garten u. Anzuzug zur Küche, — links 9 Biecen — event. mit Garten. — 1. Okt. z. verm. Verlicht. 11—1 od. 3—5 Melb. II. Etage bei

Albert Drechsler.

Rudolf Mosse,

Vertreter: **Louis Helse**,
Bräderstr. 6. I. Geschoss

Anzeigen

bedürft
alter Art in die beorderten oder dem jeweiligen Zweck passend. Zeitungen und berechnet nur die Originalpreise der Zeitungs-Expeditionen. Ununterbrochen von 8—8 geöffnet. Mikrophon 151.

Für den Inseratenheft verantwortlich **Curt Rietzschmann** in Halle.

Verlag und Druck von H. Rietzschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.